

Das Monteceneri-Quartett auf den Brissago-Inseln

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1958)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-626478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bergauf und -ab, die Umgebung kennenzulernen. Eine üppige Vegetation beherrscht den ganzen Steilhang. Wir fanden hoch oben die wild wachsende Feuerlilie.

Kaum waren aber einige Studien unter Dach, störten lang anhaltende Gewitter unsere Streifzüge. Schließlich schien der Himmel alle Schleusen öffnen zu wollen, die Mauer hinter dem Holzschopf verwandelte sich in einen Wasserfall, das Höfchen beim Ausgang aus dem Atelier in einen reißenden Bach. Im Garten verloren Hunderte von Rosen ihre Blätter, drunten am See standen teilweise Reben und Strandbäder im Wasser. Wegen fortschreitender Kälte und Nässe war es bald nicht mehr möglich, unsere Mahlzeiten auf dem gedeckten Vorplatz einzunehmen. Nun galt es, die Tugenden des Hauses zu entdecken.

Das Cheminée wurde in Betrieb genommen. Ein längst fälliges Porträt meiner Frau kam in Schwung, so ließ es sich ganz gut aushalten. Trotz Regenwetter waren die täglichen Besorgungen zu machen, das Feuer im Kamin trocknete jedoch willig die oft total durchnässten Kleider und Schuhe jeweils über Nacht.

Später entdeckten wir den kleinen elektrischen Ofen, den wir besonders schätzen lernten, mußten wir doch nun nicht mehr stets ein Fenster öffnen wegen der Rauchentwicklung. A propos, für die Abende oder Regentage gibt es im Hause eine hochinteressante Bibliothek. Überhaupt, der durch die Ungunst der Witterung uns zwangsweise auferlegte längere Aufenthalt unter Dach gestaltete sich eigentlich auch irgendwie originell, fehlte es uns doch nicht an Abwechslung!

Eines Tages zum Beispiel standen bei strömendem Regen ein Basler Kollege und seine Frau ziemlich durchnässt vor der Türe. Beim heißen Tee am Kaminfeuer hörten wir dann, sie hätten sich das Ding einmal näher ansehen wollen. Natürlich war der Eindruck bei diesem Hundewetter nicht gerade verlockend!

Ein andermal gelüstete es uns, die vorhandene Sitzbadegelegenheit auszuprobieren. Eine Wasserzuleitung zum Bassin war damals noch nicht vorhanden. So mußten wir also pfannenweise das Wasser auf der einzigen benutzbaren Kochplatte erwärmen und in die Toilette tragen. Es dauerte, die jeweilige Abkühlung eingerechnet, von abends 8 bis 11 Uhr, also 3 Stunden, bis ein warmes Sitzbad reif war. (Später ist eine neue 2. Kochplatte eingesetzt worden.)

Inzwischen war die Witterung wieder etwas erträglicher geworden. Wir hatten allerlei kleine Erlebnisse mit Tieren im Garten. Einmal freundete sich ein Igel mit uns an, dann schreckten wir ungewollt einige Fledermäuse aus ihrem Tagesschlaf, auf der Pergola nistete ein scheuer Baumläufer, und allzeit kletterten flinke Eidechsen über die Steine, manchmal bis zum Dachgiebel hinauf. Der Garten war eigentlich ein kleines Tierparadies! Die eindrucklichste Vorstellung gab uns indessen ein anderes «Garten-Tier». Eines Tages arbeiteten wir wieder unter dem Vordach vor dem Haus. Möglicherweise durch das viele Wasser aus seinem eigentlichen Schlupfwinkel verdrängt, zischte uns plötzlich von der Trockenmauer herunter ein respektabel langes Schlangentier recht ungemütlich an. Von dem gleichzeitig aufgeführten Schlangentanz verblüfft und sprachlos gemacht, sahen wir das aufgeregte Tier vor unsern Augen in einem Loch in der Mauer verschwinden. Während den restlichen zwei Wochen entdeckten wir aber keine Spur mehr von ihm. Nachbarn versicherten uns dann, jene Äskulapsschlange wohne seit Jahren beim Haus, vertilge Mäuse und sei dem Menschen keineswegs gefährlich. Tatsächlich haben wir im Hause nie Mäuse festgestellt.

Dann gab es noch Leuchtkäfer im Garten, die haben uns große Freude bereitet. Kaum senkte sich der Abend über den Garten, schwebten aus den Büschen winzige Laternenchen, grünliche und rötliche. Sie schwärmten sachte zu und voneinander, lautlos geheimnisvoll, dazu der See tief unten in Mondschein getaucht.

Bei der Ankunft hatten wir mancherlei reife Früchte entdeckt. Die Weichseln waren offenbar nicht geraten, hingegen hofften wir auf das Reifen der Pflaumen während unseres Aufenthaltes. Die Kälte und Nässe ließen sie aber zum Teil auf den Bäumen faulen, es gab also für uns keine Kostprobe, leider!

Die letzte Woche spendete uns dann noch reichlich Sonne. Folglich konnten wir also auch die weitere Umgebung kennenlernen, und es entstanden so auch noch einige Arbeiten. Entschieden wertvolle Stunden und Tage ließen uns zum Schlusse dankbar der großmütigen beiden Schenker gedenken, meine Frau und ich wünschen weiteren Benützern möglichst sonnige und erfolgreiche Aufenthalte im köstlichen Heim!

Emil Heinz

**DAS
MONTECENERI-QUARTETT
AUF DEN
BRISSAGO-INSELN**



Das Quartett Monteceneri. Von links: Gay des Combes, Scrosoppi, Roveda und Carenzio.

Das Konzert des Monteceneri-Quartetts wird unserem – leider allzu kurzen – Aufenthalt auf den Inseln von Brissago eine poetische Note verleihen. Bei schönem Wetter wird das Konzert in freier Natur stattfinden im Schatten exotischer Palmen und nördlicher Gewächse. Der Schlag der Wellen wird sich leise mit den Melodien mischen, und mit dem Verklingen der letzten Töne werden auch die späten Sonnenstrahlen erlöschen.

Das Monteceneri-Quartett, welchem Louis Gay des Combes, Antonio Scrosoppi, Renato Carenzio und Egidio Roveda vom Orchester des Radio Monteceneri angehören, wird das Konzert mit der «Kleinen Nachtmusik» von Mozart eröffnen. Ferner wird das Quartett eine Serenade für Streichquartett des bekannten Direktors und Komponisten des Studios der italienischen Schweiz, Otmar Nussio, darbieten.

IL TICINO

Vu par Jean Latour

Le Tessin touristique, celui des étrangers en short, des excursions, des villas hâtivement construites sur les meilleurs points de vue, chacun le connaît. Nous voulons parler du Tessin d'hiver puisque nous y avons passé quatre mois dans un petit village en dessus de Chiasso. Cette ville n'a rien de caractéristique, comme la plupart des

villes frontières. C'est, dit-on, «un tube digestif» entre la Suisse et l'Italie. Heureusement la gare d'arrivée nous accueille avec une grande fresque de Pietro Chiesa mettant en évidence les beautés moins conventionnelles du Tessin d'après les vendanges, quand l'homme descend le bois de la montagne. Les grandes forêts de châtaigniers qui sont un des plus beaux ornements du canton, sont hélas condamnées à tomber sous les coups de la cognée tessinoise, par un décret venant de je ne sais quelle autorité progressiste. Les châtaigniers sont, paraît-il, tous atteints du «cancro» et l'on commence déjà à les remplacer par des pins, des sapins! Quand le pays sera couvert de conifères, on pourra s'y croire dans le Jura, climat et forme des montagnes mis à part! Si le Tessin mérite encore la réputation de tropiques de la Suisse, il en a aussi les inconvénients, caprices de température et pluies diluviennes! C'est pitié alors de voir les étrangers avides de soleil errer sans buts sous leurs parapluies. Ou bien, sur les arbres déjà en fleurs, la neige vient faire un curieux pléonisme transformant le Mont Brè en Fouji-Yama. Le bruit des zoccolis vient compléter l'illusion de se trouver dans un golfe japonais car, malgré l'hiver, le Tessinois ne quitte guère ses semelles de bois si typiques qui battent la plante des pieds et les réchauffent. Le chant des zoccolis dans les ruelles et les escaliers, celui des cloches qui se balencent mollement, celui des gens enfin est l'expression de leur activité, de leur religiosité et de leur joie de vivre. Le fameux «far niente» n'est qu'un contrepoids de l'extraordinaire activité des Tessinois, excellents ouvriers et maîtres d'œuvre qui ont si fort contribué à édifier la grandeur de Rome et de toute l'Italie au temps des Michel-Ange, des Titien et des Carrache. Ces architectes célèbres, rentrés au pays, l'ont doté de nombreuses églises. On en trouve de très anciennes, de style roman ou gothique, parfois flanquées d'une façade baroque témoin de la fidélité et du besoin de grandeur de ces hommes. Les ancêtres l'ont d'ailleurs prouvé en étageant ces terrasses aux flancs des montagnes et jusque très haut comme des rizières malaises et chaque année leurs descendants les entretiennent et remontent les pierres. Là est la richesse du Tessin, dans un sol généreux et un labeur intelligent. Tous les arbres fruitiers (jusqu'à l'olivier, le kaki, le figuier) y poussent, sans compter la vigne, le tabac, le maïs, etc.

Une des beautés du Tessin, c'est son architecture rustique si parfaitement adaptée au climat et aux us. Mais aussi ce sont les vieilles femmes! Sans faire un jeu de mots on peut les admirer pour leur maintien noble, leur

Barock-Balkon an der Casa Rusca von Locarno. In Locarno werden die Teilnehmer der Tessiner Tagungen übernachten, und im Kursaal von Locarno wird die Generalversammlung stattfinden.

